

# Herausforderungen mit der Agenda 2030 in Mexiko

allerweltshaus  
lateinamerika:  
global-nachhaltig

›Gallo, gallo canta con destreza que te están destruyendo la naturaleza.  
›Hahn, Hahn sing mit Geschicklichkeit, man zerstört dir die Natur.  
(mexikanisches traditionelles Lied)



## Die SDGs - globale Verantwortung in einer globalisierten Welt

Mit der Agenda 2030 fordern die Vereinten Nationen die Weltgemeinschaft auf, sich den sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit zu stellen. Die darin verankerten **Sustainable Development Goals** - die Ziele für nachhaltige Entwicklung - sollen dabei richtungsweisend sein und verdeutlichen, dass ohne den Erhalt der Ökosysteme und die Verringerung sozialer Ungleichheiten, weltweite Armut, Hunger und Klimawandel nicht überwunden werden können.

Die SDGs betreffen unterschiedlichste Bereiche: Von Gesundheitsversorgung, Bildung, Geschlechtergleichheit, bis hin zu nachhaltigem Umgang mit Ressourcen und dem Einsatz der Staaten für den Weltfrieden. Die 17 Ziele mit ihren 169 Unterzielen bauen auf den MDGs (Millenniumszielen 2000-2015) auf, haben allerdings als zentralen Unterschied zu diesen, dass auch die Länder des ›Globalen Nordens‹ in die Pflicht genommen werden, ihr Verhalten zu ändern. Denn nur mit der aktiven Partizipation und Gestaltung seitens Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft im global-lokalen Gefüge wird es positive Transformationen der Welt geben.

## Die Nachhaltigkeitsziele der UN

Im Herbst 2015 haben alle 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen mit der Agenda 2030 die Sustainable Development Goals, die Ziele für nachhaltige Entwicklung beschlossen. Leitbild des universellen Aktionsplans ist dabei eine nachhaltige Entwicklung und die grundlegende Transformation der Welt. Besonderer Fokus liegt auf den ökologischen Grenzen des Planeten.



## Mexiko und die Umsetzung der Agenda 2030

Die Länder Lateinamerikas sehen sich großen Herausforderungen für eine nachhaltige Entwicklung gegenübergestellt. Ist es einigen Staaten zwar gelungen, positive Impulse in Richtung gesellschaftlicher Veränderungen und Förderung des Wirtschaftswachstums zu liefern, sehen sich Länder wie Mexiko - neben Brasilien das bevölkerungsreichste und zweitgrößte Land Lateinamerikas - weiterhin vielen Problemen gestellt.

Hinsichtlich der aktuellen Agenda 2030 beteiligte sich Mexiko bereits 2013 an den Aushandlungen der Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen. Für das Land ist die Überwindung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ungleichheit dabei eines der wichtigsten Ziele. Selbst offizielle Regierungsdaten zeigen: gravierende Probleme, wie die Bekämpfung der Armut, konnten nicht gelöst werden. Und das, obwohl sich das Land seit den 1980ern von einem Entwicklungs- zu einem Schwellenland entwickelte. So stieg die Armutsrate, die nach der Wirtschaftskrise der 1990er auf knapp 17% reduziert werden konnte, in den vergangenen Jahren wieder auf 45%. Demnach gelten rund 53 Millionen Menschen in Mexiko als

arm. Trotz der allgemeinen Verbesserung des Zugangs zu Bildung, Gesundheit und Wohnung, bleiben vor allem die in extremer Armut lebenden Menschen fast völlig ausgeschlossen vom Sozialsystem.



## Globale Partnerschaften

Mexiko ist Mitglied der G20 und seit 1994 als erster lateinamerikanischer Staat im OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) vertreten. Im gleichen Jahr trat Mexiko dem Nordamerikanischen Freihandelsabkommen NAFTA bei. Mittlerweile ist das Land an 11 Freihandelsabkommen mit über 46 Ländern beteiligt. Es steht auf Rang 12 der Export-Weltrangliste und spielt im globalen Kontext eine zunehmend wichtige Rolle.



Nach den USA ist Deutschland der wichtigste Investor und der bedeutendste EU-Handelspartner Mexikos. Bereits seit den 90er Jahren konzentrierte man sich verstärkt auf eine exportorientierte Entwicklungspolitik, welche die Inflationsbekämpfung durch Haushaltskürzungen, Liberalisierung von Handel und Investitionen sowie die Freigabe des Kapitalverkehrs beinhaltete. Inzwischen ist Mexiko weltweit der Staat mit den meisten Freihandelsverträgen. Wirtschaftsbeziehungen zwischen Mexiko und der EU werden derzeit neu ausgehandelt. Der aktuelle Stand ist, dass der Europäische Rat im Jahr 2016 die Verhandlungsrichtlinien der Kommission für das neue Globalabkommen annahm, worauf bereits Konsultationen folgten. Gegenstand der Verhandlungen ist eine breitgefächerte Agenda: neben Warenhandel, Investitionen und Kapitalverkehr geht es darin um Wettbewerbsvereinbarungen, Ausweitung der Energiewirtschaft, der Bekämpfung von Korruption und Fragen nachhaltiger Entwicklung.

### **Globale Verantwortung durch Handelsabkommen- Chancen für die Menschenrechte?**

Das Globalabkommen mit Mexiko gilt der EU als Referenz für den eigenen Ansatz, die Achtung der Menschenrechte in Handelsverträgen zu verankern. So enthält das Abkommen die sogenannte Menschenrechtsklausel, die die EU seit Mitte der 1990er Jahre in ihre Handels- und Kooperationsabkommen integriert. Diese besagt, dass der „Respekt vor demokratischen Prinzipien und grundlegenden Menschenrechten“ einen „wesentlichen Bestandteil“ des Abkommens darstellt.

Eine Klausel, die im Falle Mexikos allerdings niemals aktiviert wurde. Trotz wiederholter schwerer Menschenrechtsverletzungen durch Mexikos staatliche Sicherheitskräfte, die selbst Verfahren vor dem Interamerikanischen Gerichtshof mit sich zogen, kam es bislang zu keinerlei Handelssanktionen.

### **Mangelnde Rechtsstaatlichkeit**

Seit dem so genannten „Krieg gegen die Drogen“ (ab 2006) sind ca. 200.000 Menschen ums Leben gekommen. Mindestens 30.000 gelten als verschwunden. Zu den besonders gefährdeten Personen zählen MenschenrechtsverteidigerInnen, Indigene, MigrantInnen, JournalistInnen und insbesondere Frauen. 98 Prozent der Verbrechen bleiben straflos. Zudem ist Korruption eines der größten Probleme, mit dem Mexiko zu kämpfen hat.



85 Prozent der Mais-ProduzentInnen aus kleinen Familienbetrieben, die insgesamt weniger als 5 Hektar Land besitzen.

Durch Technologisierung und Optimierung des Saatguts wie auch dem Einsatz von Gentechnik wurde aus der Kulturpflanze Mais eine industrialisierte Ware, die zunehmend als Nutzpflanze für die Futtermittelindustrie und als Agrarkraftstoff in der Ethanolproduktion für den Weltmarkt an Bedeutung gewinnt. Für den Eigenbedarf importiert Mexiko heute zu großen Teilen Weizen, Reis, Soja und sogar Mais. Mehr als drei Viertel des Sojas und etwa ein Drittel des Maises - 12 Millionen Tonnen im Wert von mehr als 2,5 Milliarden US-Dollar jährlich - kommt dabei aus den USA.

### **Hunger**

Obwohl noch nie solche Mengen an Nahrungsmitteln produziert wurden wie heute und die Welternte bis zu 14 Milliarden Menschen ernähren könnte, ist nach einem aktuellen Bericht der Vereinten Nationen die Zahl der Hungernden im Jahr 2016 auf 11% der Weltbevölkerung angestiegen.

In Lateinamerika und Karibik leiden schätzungsweise 42 Millionen Menschen weiterhin Hunger. Nur noch 43% der weltweiten Ernten landen auf dem Teller, der Rest in Viehtrögen oder dient als Grundlage u.a. für Biosprit. Ein nicht wesentlicher Teil landet im Müll oder bleibt auf den Feldern liegen. Aus diesen Zahlen lässt sich ableiten, dass Hunger kein Problem von geringen Produktionsmengen ist, sondern auf soziale Ungleichheit und Missstände unseres globalen Ernährungssystems zurückzuführen ist.



### **Wie das Ursprungsland des Maises Gefahr läuft, seine Ernährungssouveränität zu verlieren**

Am Beispiel des Maises, traditionell das Grundnahrungsmittel Mexikos, lässt sich die Tendenz zur verstärkten Marktöffnung konkret veranschaulichen: Konnte sich Mexiko noch zu Beginn der 1990er Jahre mit Mais als wichtigstes Agrarprodukt selbst versorgen, mussten in Folge des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA (seit 1994) viele kleine und mittlere Betriebe den Maisanbau aufgeben. Mit ihnen verschwanden rund zwei Millionen Arbeitsplätze im Landwirtschaftssektor. Fortan wurde Mexiko mit hoch subventionierten US-Produkten überschwemmt. Die versprochene wirtschaftliche Verbesserung des Landes blieb in vielen Fällen aus. Die Folgen waren Landflucht und eine verstärkte Migration - insbesondere in die USA. Obwohl inzwischen die nationale Produktion wieder angestiegen ist, gelten die Zahlen vorwiegend für die Exportproduktion. Dabei gilt das Getreide mit einer Vielfalt von rund 60 Sorten allein in Mexiko und rund 270 in Lateinamerika als Kulturgut. Noch immer bestehen



## Der Einfluss großer Saatgut-Unternehmen in Mexiko und der Kampf von Kleinbauern

In Mexiko liefert sich das US-Unternehmen Monsanto gemeinsam mit anderen Saatgut-Konzernen einen juristischen Kampf gegen Bündnisse der kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Den Hintergrund lieferte die Debatte über die Zulassung des kommerziellen Anbaus von Genmais sowie der Erlass von Gesetzen u.a. über die biologische Sicherheit und den Vertrieb von Saatgut. Letzteres erschwert nun den freien Austausch von Saatgut unter den mexikanischen Bäuerinnen und Bauern: Denn Erzeugung und Vermehrung von geschütztem Saatgut ist nur noch mit Zustimmung der Saatgutfirmen erlaubt.

Im Jahr 2013 erreichte ein zivilgesellschaftliches Bündnis aus KleinbäuerInnen, VertreterInnen indigener Gemeinschaften, NGOs und Anwälten einen wichtigen Sieg: Ein Gericht setzte die Erlaubnis für den kommerziellen Anbau im gesamten Land vorläufig aus. Dagegen beantragten die Agrarkonzerne einstweilige Verfügungen vor den mexikanischen Bundesgerichten. Dem Mais-Bündnis gelang es, in 22 der 26 Verhandlungen die Konzernanträge zur Aufhebung des Anbauverbots zurückzuschlagen. Allerdings mit kurzem Erfolg. 2015 wurde das Verbot der Genehmigung für die Aussaat von Genmais durch einen Bundesrichter wieder aufgehoben.

Auf der Halbinsel Yucatán ist der Streit noch nicht ausgefochten. Dort kämpfen traditionelle Maya-ImkerInnen weiterhin gegen den Agrarriesen. Ihre Argumentation: Gensoja und damit eingesetzte Pestizide wie Glyphosat verunreinigten ihren zertifizierten Honig, den sie auch nach Europa liefern. Von einem regionalen Gericht in der Bundeshauptstadt Mérida bekamen sie Recht zugesprochen. Doch die durch Monsanto und die mexikanische Regierung finanzierten Landwirte bauen weiterhin an - illegal. In Agarfragen gelten politische und juristische Entscheidungen auf Bundesebene und diese stimmten nunmal für und nicht gegen das Verbot des Anbaus von Genmais.

15  
LIFE  
ON LAND



## Mexikos Hunger nach Rohstoffen

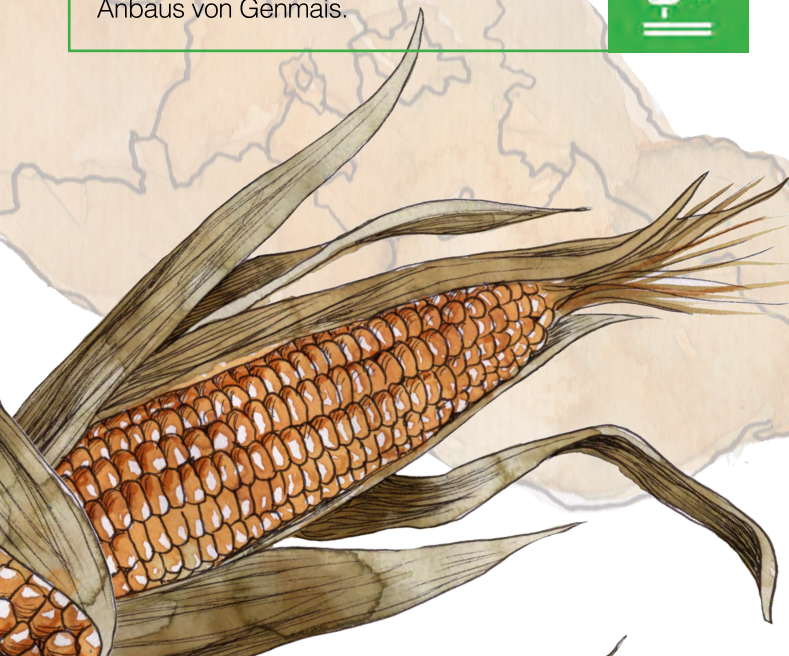
In Sachen Energiegewinnung ist Mexiko weiterhin mit insgesamt 70% von Rohöl abhängig. Im Jahr 2013 billigte das mexikanische Parlament die Abschaffung des staatlichen Fördermonopols und die Zulassung privater Ölkonglomerate. Das Land setzt vermehrt auf den Ausbau alternativer Energiequellen, allem voran Wasserkraft und vermehrt auf Wind- und Solarenergie. Als Treibstoff gewinnt Bioethanol zunehmend an Bedeutung, das vorrangig aus Zucker, Mais und Soja gewonnen wird und wegen der Nachfrage (auch seitens des europäischen Markts) den Preis für Mais extrem ansteigen lässt. Auch die internationale Bergbauindustrie hat Mexiko längst als sicheres Investitionsziel entdeckt. Ausländische Unternehmen kooperieren mit mexikanischen Firmen und finanzieren mit ihrem Kapital die Förderung zahlreicher Rohstoffe, allem voran Gold und Silber. Ein lukratives Geschäft: Schätzungen gehen davon aus, dass ein hoher Prozentsatz der Rohstoffvorkommen des Landes noch im Boden liegt. Viele Initiativen beklagen die massive Zerstörung von Lebensräumen durch den Bergbau. Durch den großindustriellen Abbau und den massiven Verbrauch von Wasser entstehen beträchtliche Schäden, unter anderem werden landwirtschaftliche Flächen für lange Zeit zerstört, Wasserquellen stark verschmutzt, die Biodiversität beeinträchtigt und soziale Konflikte verstärkt. Der Verlust an Wäldern und Biodiversität ist im globalen Vergleich besorgniserregend. In den ländlichen Gebieten sind die Auswirkungen des extraktivistischen Wirtschaftsmodells mit der Ausbeutung von Naturressourcen und den damit oft einhergehenden Umweltzerstörungen, die wiederum Konsequenzen auf das ökologische Gleichgewicht und klimatische Veränderungen haben, offensichtlich.

## Bergbaufreie Zone im Bundesstaat Guerrero - Ein Lichtblick?

Im mexikanischen Bundesstaat Guerrero erlangte die indigene Gemeinde der Me'phaa einen wichtigen Sieg in ihrem Kampf gegen Bergbaukonzerne. Ein lokales Gericht gab den kollektiven Rechten<sup>1</sup> der indigenen Gruppen Vorrang vor einer Entscheidung des mexikanischen Wirtschaftsministeriums. Dieses hatte 2015 ein Gebiet der Me'phaa im Hochland Guerreros für den Bergbau freigegeben. Sollte es bei der Urteilsprechung bleiben, könnte dieses ein Musterbeispiel für viele weitere Fälle sein, in denen indigene Gemeinde gegen Bergbaukonzerne und letztendlich auch den mexikanischen Staat klagen, der die Konzessionen verteilt.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die ILO-Konvention 169 ist die bislang einzige internationale Norm, die indigenen Völkern rechtsverbindlich Schutz und Anspruch gewährt und zudem ihre Landrechte sichert. Sie bezieht sich auf 300 Mio. Menschen, d.h. 5% der Erdbevölkerung, die sich zu indigenen Völkern, Nationen und Gemeinschaften zählen. ([www.survivalinternational.org/indigene/ilo](http://www.survivalinternational.org/indigene/ilo))

<sup>2</sup> Quelle: [https://www.npla.de/poonal/bergbaufreie-zone-in-guerreros-hochland/\(26.07.2017\)](https://www.npla.de/poonal/bergbaufreie-zone-in-guerreros-hochland/(26.07.2017)). Creative Commons: Bergbaufreie Zone in Guerreros Hochland von Nachrichtenpool Lateinamerika.



## Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung - Herausforderungen für die Agenda 2030 in Mexiko

Obgleich sich Mexiko verpflichtet hat, die Umsetzung der Agenda 2030 auf allen Regierungsebenen zu erreichen und lokale Entwicklung, wirtschaftliche und institutionelle Transformationen zu fördern - ist die angestrebte Umsetzung differenziert zu betrachten. Da die Agenda 2030 kein rechtlich bindendes Abkommen, sondern eine Absichtserklärung ist, bleibt die Umsetzung in der nationalen Politik offen.

Durch eine Reihe von Verfassungsreformen will die derzeitige Regierung unter Präsident Enrique Peña Nieto das Land noch attraktiver für ausländische InvestorInnen machen. Zivilgesellschaftliche Initiativen warnen vor einer fortschreitenden Verfügungsgewalt von Großkonzernen über Naturressourcen und den damit bislang einhergehenden Menschenrechtsverletzungen. Dies betrifft auch Einschnitte in die sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft und kleiner bis mittelständiger Unternehmen. Vor allem indigener Grundbesitz ist durch die Landnahme von Bergbau- und Ölunternehmen und die dadurch verursachte Umweltverschmutzung bedroht.

Am Beispiel des Grundnahrungsmittels Mais zeigt sich die strukturelle Veränderung der exportorientierten, auf Monokultur ausgerichteten konventionellen Landwirtschaft. Mit der dadurch bedingten Aufgabe der Felder der Kleinbauern verstärkte sich die Abwanderung vom Land und mit dieser der Verlust traditioneller Anbautechniken und Wissen. Die Vielfalt des Getreides von rund 60 Sorten allein in Mexiko droht zu verschwinden.

Selbst offizielle Regierungsdaten zeigen, dass Probleme, die schon im Rahmen der Millenniumsziele - der Vorgängerziele der SDGs - artikuliert wurden, nicht gelöst werden konnten. Weder wurden nennenswerte Fortschritte in den Zielen gemacht, wie die Bekämpfung extremer Armut, noch die Reduzierung der Emissionen umweltschädlicher Gase und weitere Auswirkungen der Klimaveränderungen oder die Bekämpfung struktureller Gewalt verzeichnet. Angesichts des anhaltend hohen Armutsniveaus, der enormen sozialen Ungleichheit und der überaus prekären Menschenrechtssituation in Mexiko müssen für eine nachhaltige Entwicklung in dem Land und auch bei internationalen Verhandlungen vor allem Fragen der Rechtsstaatlichkeit in den Vordergrund gestellt werden.

Die Nachhaltigkeitsziele der UN sind ein ambitioniertes Vorhaben und gleichfalls umstritten. Denn, wie kann - wie das Beispiel Mexikos zeigt - dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit dem Schutz von Ressourcen im Einklang stehen oder eine exportorientierte Wirtschaft produktiv und gleichzeitig langfristig nachhaltig gestaltet werden?

Gleichzeitig formieren sich landesweit Initiativen, um Missstände und Regelverstöße anzuprangern: gegen den Bau von neuen Staudämmen, Verschmutzung der Flüsse, große Immobilienprojekte, Gensoja, Bergbau oder die Zerstörung der Mangrovenwälder.

LandarbeiterInnen, MenschenrechtlerInnen und UmweltschützerInnen wurden in den letzten Jahren verstärkt kriminalisiert und sind in vielen Fällen von Polizeigewalt, Drohungen und Mord betroffen. Sich für Gerechtigkeit in Mexiko einzusetzen ist allerdings eine riskante Angelegenheit.



### Literatur:

[www.lernplattform-nachhaltige-entwicklungsziele.de](http://www.lernplattform-nachhaltige-entwicklungsziele.de)  
Website der UN zu den SDGs (engl.): [www.un.org/sustainable-development/](http://www.un.org/sustainable-development/)  
Zu den SDGs in Mexiko: <https://sdgactioncampaign.org/tag/mexico/>  
Lesenswerte Lektüre: Luis Hernández Navarro: Wer Beton sät, wird Zorn ernten - Mexikos Umweltbewegung von unten. Unrast, 2012.  
Thomas Fritz: Menschenrechte auf dem Abstellgleis.  
Die Neuverhandlung des EU-Handelsabkommens mit Mexiko. FDCL, Misereor und Brot für die Welt, 2017.  
Netzwerk (MEX): Todos los Derechos para todas y todos: [www.redtdt.org.mx](http://www.redtdt.org.mx)  
Netzwerk (D): Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko: [www.mexiko-koordination.de](http://www.mexiko-koordination.de)  
Chiapas EU- Informationsportal zu Chiapas und ganz Mexiko - [www.chiapas.eu](http://www.chiapas.eu)

### Allerweltshaus Köln e.V.

Das **Projekt Lateinamerika: global – nachhaltig. Chancen und Risiken für Entwicklungsprozesse mit der Agenda 2030** steht für soziale Partizipation, Sichtbarmachung, Sensibilisierung und individuelles sowie gemeinsames Engagement für eine nachhaltige und menschenrechtsbasierte Entwicklung weltweit. Ob in Brasilien, Mexiko, Argentinien oder in anderen Regionen Lateinamerikas - das Allerweltshaus leistet entwicklungspolitische Solidaritäts-, Informations- und Bildungsarbeit und unterstützt mit dem Projekt zukunftsorientierte AkteurInnen im Inland und Lateinamerika, die sich für Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Menschenrechte einsetzen.

Mit freundlicher Unterstützung durch:

Durch ein gemeinsames Netzwerk und PartnerInnen hinterfragen und analysieren wir historische, aktuelle Entwicklungen hinsichtlich Politik, Soziales, Kultur und Ökologie sowie Auswirkungen auf lokaler und globaler Ebene und stellen diese auf verschiedene Arten dar.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.lateinamerika-koeln.de](http://www.lateinamerika-koeln.de)  
Allerweltshaus Köln e.V.  
Körnerstraße 77-79, D-50823 Köln  
E-Mail: [brasilien@allerweltshaus.de](mailto:brasilien@allerweltshaus.de)

### Impressum

AutorInnen: Constanze Lemmerich, Douglas Estevam da Silva  
Redaktion und Korrektur: Victoria Hytrek, F. de Souza & L. Himbert /  
Projekt Lateinamerika: global - nachhaltig  
Design: Stefanie Jung | [contact@tifong.de](mailto:contact@tifong.de) | [www.tifong.de](http://www.tifong.de)  
Diese Publikation kann online abgerufen werden unter: [www.lateinamerika-koeln.de](http://www.lateinamerika-koeln.de)  
Weitere Allerweltshaus-Bildungsmaterialien auf Anfrage.

Für den Inhalt der Publikation ist allein das Allerweltshaus Köln e.V. verantwortlich 2017